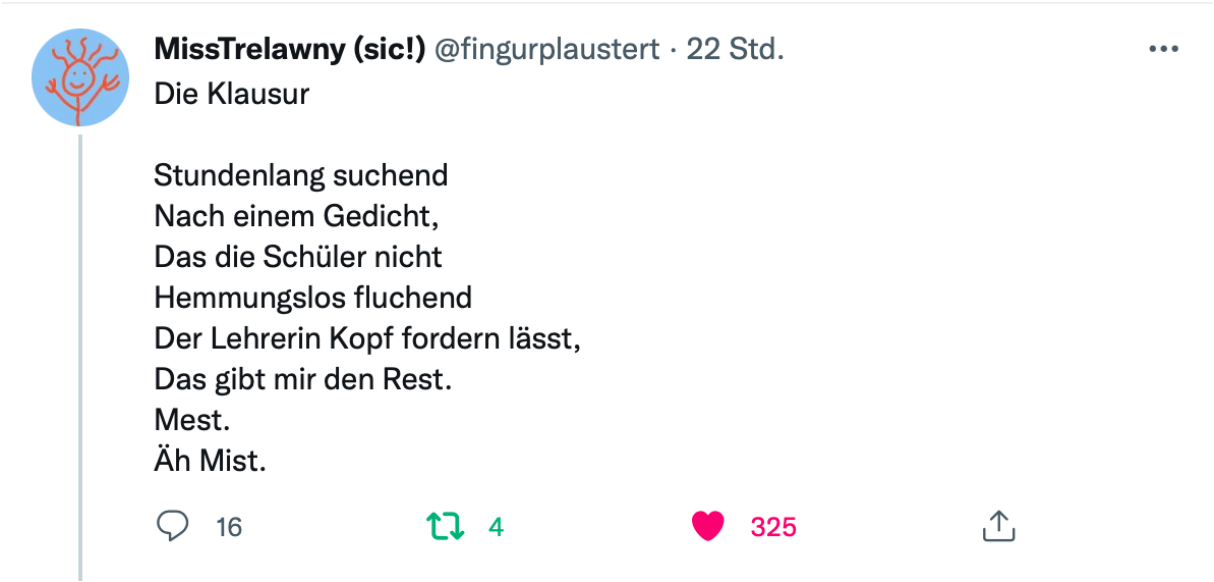
Alternative Prüfungsformate am Beispiel einer Unterrichtseinheit Lyrik in der Sek II

Fach: Deutsch

Lerngruppe: Deutschkurs Sek II



https://twitter.com/fingurplaustert/status/1536039302827806722?s=20&t=q4GskJE_43b0YmnXr6LhdA

Kurzbeschreibung:

Wir wollen zeigen, dass man das Thema Lyrik unter den Bedingungen der Digitalität prozessorientiert unterrichten kann, ohne ständig auf der Suche nach Plagiaten zu sein. Der Prozess des Lernens und Schreibens soll transparent und nachvollziehbar sein, mit Peer-Feedback zum Austausch anregen, die kritische Denkfähigkeit anregen und den Umgang mit Lyrik kreativer gestalten.

Kompetenzen:

Die angestrebten fachlichen Kompetenzen entsprechen denen im A-Heft.
Folgende digitale Kompetenzen (gemäß KMK) lassen sich dem Projekt zuordnen:

1.2. Auswerten und Bewerten
1.3. Speichern und Abrufen

2. Kommunizieren und Kooperieren
3. Produzieren und Präsentieren
5.4. Digitale Medien zum Lernen, Arbeiten und Problemlösen nutzen

Benötigte Hard- und Software

Erforderlich:

Die Schüler:innen sollten über ein digitales Endgerät verfügen, mit dem sie ins Internet kommen.

Optional:

Für die Portfolio-Arbeit bietet es sich an, einen Moodle-Kurs zu erstellen. Eine einfache Variante ist, dafür das Aufgabenmodul zu nutzen. Zudem lassen sich auch kollaborative Aktivitäten mit Moodle erstellen, zum Beispiel über OnlyOffice oder über die „Gegenseitige Beurteilung“.
Mittlerweile ist auch eine (kostenpflichtige) Verknüpfung mit Mahara in LMS möglich. Auf diese Weise kann die Portfolio-Arbeit umfassend abgebildet werden und bietet auch Möglichkeiten für (Peer-)Feedback.
Wer an seiner Schule nicht über Moodle verfügt, kann alternativ auch mit Task Cards arbeiten.
Als weiteres Tool empfehlen wir kialo.edu: ein kollaboratives Tool, über das die Schüler:innen Argumente austauschen und gewichten können.

Projektbeschreibung

Schüler:innen verstehen das Thema „Lyrik“ oft als eine Einheit, in der sie viel auswendig lernen müssen/können und Interpretationen aus dem Internet kopieren. Viele verfallen dabei in ein „mechanistisches“ Übersetzen stilistischer Stilmittel und verlieren den Blick auf ein Gedicht als inhaltliche Einheit.

Die zentrale Fragestellung für unser Projekt war deshalb: Wie schaffen wir es, den Schüler:innen einen umfassenderen Blick auf Lyrik zu ermöglichen? Dabei war es uns wichtig, Unterrichtssettings gemäß dem 4K-Modell zu schaffen, ohne die im A-Heft geforderten Kompetenzen aus dem Blick zu verlieren.

Wir haben uns für einen produktions- und handlungsorientierten Ansatz entschieden. Dieses Vorgehen verdeutlicht den Schüler:innen einerseits, dass Dichten Handwerk ist, macht ihnen aber gleichzeitig klar, dass Dichten eben auch „mehr“ als das ist. Dabei haben wir uns vor allem an dem im A-Heft empfohlenen Band „Wie schreibe ich ein Gedicht?“ von Dirk von Petersdorff orientiert.

Grob skizziert werden die Kompetenzen des 4K-Modells auf folgende Weise angesteuert:

- Der/die Schüler:in ist **kreativ**, indem er/sie eigene Gedichte verfasst, bestehende Gedichte weiter- oder umdichtet, multimediale Produkte erstellt und sich mit der Gattung auf unterschiedliche Weise auseinandersetzt.
- Er/sie arbeitet **kollaborativ**, indem er gemeinsam mit anderen unterschiedliche Versionen von Gedichten entwirft und vergleicht, Peer-Feedback gibt oder für die weitere Bearbeitung seiner Gedichte nutzt.
- In der Zusammenarbeit und Diskussion mit anderen übt er/sie die **Kommunikation**.
- Insbesondere das Peer-Feedback und die Überarbeitung der eigenen Gedichte erfordert **kritisches Denken**. Auch die Auseinandersetzung mit Sekundärtexten aus verschiedenen Quellen und die Einschätzung ihrer Qualität schult diese Kompetenz.

Hinweise zur Durchführung

1. Einstieg: Was ist eigentlich ein Gedicht?

Zu Beginn der Einheit beschäftigen sich die Schüler:innen mit der Frage, was überhaupt ein Gedicht ausmacht. Der erste Einstieg erfolgt kreativ und handlungsorientiert durch das **Schreiben von eigenen Gedichten ohne Vorgaben**. Diese werden kursintern veröffentlicht, z.B. an einer digitalen Pinnwand und dann ernsthaft von den Autor:innen vorgetragen (-> Gedicht als Klang). Zur Einstimmung in den „ernsthaften" Gedichtvortrag kann ein Ausschnitt aus dem Film „Pappa ante Portas" (Vortrag des Gedichtes „Melusine") von Loriot gezeigt werden. Dabei wird schon an dieser Stelle am besten der Entwurfscharakter jedes Textes und das Pokerface beim Vortragen betont. Dieses erste Gedicht wird durch Applaus im Kurs wertgeschätzt und als möglicher Ausgangspunkt für weitere Überarbeitungsschritte zunächst abgelegt als Teil des Portfolios.

Um nun genauer zu ergründen, was die Gattung Lyrik ausmacht, kann man verschiedene Wege wählen:

- Die Schüler:innen können die produzierten Gedichte nach **Gemeinsamkeiten** untersuchen und daraus ableiten, was ein Gedicht ausmacht. (Da Schüler:innen der Oberstufe oft schon mannigfaltige Vorerfahrungen mit Gedichten gemacht haben, ist hier besonders darauf zu achten, dass die Aufmerksamkeit auf die vorhandenen Gedichte gerichtet bleibt und nicht „nur" das Vorwissen reproduziert wird.)

- Durch das Schreiben von **Faltgedichten** (einen Vers schreiben, den vorhergehenden umklappen, das Blatt weitergeben) als kreative Übung kann die Aufmerksamkeit auf den Gesamtzusammenhang eines Werks gelenkt werden. Die fertigen Gedichte werden von den „Autor:innen" ernsthaft vorgetragen (-> Gedicht als Klang). Danach kann erörtert werden, ob es sich bei den Faltgedichten um „echte" Gedichte handelt, die man also auch analysieren und interpretieren kann. Dies kann analog im Kurs

passieren oder digital über das Tool kialo.edu[1]. Ausgehend von dieser Diskussion und den vom Kurs geäußerten Argumenten kann dann herausgearbeitet werden, was ein Gedicht ausmacht. Diese Sammlung kann ggf. durch die Lehrkraft ergänzt werden.

- Sie könnten verschiedene andere Texte anhören (später anschauen) und die **Bandbreite** des Genres kennenlernen, z.B.

    - Musikvideos und Raps (z.B. Samra: „Mein Herz“)
    - „schtzngrm“ von Ernst Jandl (Beschränkung auf wenige Buchstaben, Verzicht auf Vokale)
    - „Ottos Mops“ von Ernst Jandl (monovokales Klanggedicht)
    - „vielleicht ist es so, vielleicht ist es aber auch nicht so“ von Michael Lentz (die Verwendung von Satzzeichen)
    - …

- Ausgehend von der kennengelernten Bandbreite können die Schüler:innen dann wieder selbst kreativ werden und ein **Parallelgedicht** zu einem der behandelten Beispiele selbst verfassen. Dabei wird die Regelhaftigkeit der Gattung durch die Reproduktion der Regel deutlich. Die Beschränkung der verfügbaren Mittel setzt kreative Energien frei und erweitert den Blick für die Herausforderungen, die die strenge Form der Gattung haben kann.

Die kreativen Aufgaben in diesem Baustein können von **reflektierenden Schreib- und Sprechaufgaben** ergänzt werden, in denen das „Wie“ des Lernens und Vorgehens in den Blick genommen wird. Die entstehenden Texte (oder Audioaufnahmen) könnten und sollten Teil des Portfolios sein. Folgende Fragen[2] können dabei als Reflexionsanlass dienen:

- *Wie sind Sie vorgegangen?*
- *Welche Herausforderungen sind Ihnen begegnet?*
- *Wie haben Sie diese gelöst?*
- *Welche Strategien haben Ihnen dabei geholfen?*

Beim Überarbeiten eigener Gedichte:

- *Welche Stellen haben Sie geändert?*
- *Nach welchen Kriterien haben Sie die zu ändernden Stellen ausgewählt?*
- *Welche neuen Erkenntnisse haben Sie zu dieser Änderung inspiriert?*
- *Sind Sie zufrieden mit den Änderungen?*
- *Welche Auswirkungen haben die Änderungen auf das Zusammenwirken von Form und Inhalt im Gedicht?*

---

[1] Das Tool kialo.edu erlaubt Schüler:innen ohne eine Registrierung, Argumente für oder gegen eine These online einzugeben und mit Belegen zu versehen. Die Argumente der anderen Teilnehmer:innen können in ihrer Relevanz und Aussagekraft bewertet und kommentiert werden. Der Verlauf der Diskussion wird grafisch aufbereitet. Das Tool ist eine attraktive Möglichkeit, ruhigeren Schüler:innen eine Möglichkeit zu geben, an Diskussionen teilzunehmen und ihre Beiträge zu überdenken und gleichzeitig wird der Diskussionsverlauf dokumentiert und archiviert und ist auch im Nachhinein noch einsehbar.

[2] Hier kann man sich auch an Techniken aus dem agilen Projektmanagement orientieren und sich an Bildern orientieren, die zur Rückschau am Ende einer Arbeitsphase verwendet werden (z.B. Segelboot, Seestern, …).

2. Wie schreibe ich ein Gedicht?

Im zweiten Baustein lesen die Schüler:innen einen Text, der zwei unterschiedliche Sichtweisen auf die Entstehung eines Gedichtes darstellt: Dichtung als Handwerk vs. Dichtung als Disposition. Diese beiden Sichtweisen sollen die Schüler:innen verstehen und eine eigene Haltung formulieren, die sie im Laufe der Einheit immer wieder hinterfragen können.
Zudem sollen sie in diesem Abschnitt Inspiration für die eigenen Gedichte sammeln, indem sie

a) eine Gedichtsammlung anlegen. Dabei ist der Begriff eher weit gefasst und kann auch Liedtexte und multimediale Inhalte enthalten. Die Schüler:innen sollen reflektieren, was ihnen an diesen Gedichten gefällt oder nicht gefällt oder Fragen formulieren, die sie zu dem Gedicht haben. Diese Reflexion ist ein erster Schritt hin zur Analyse, da hier Kriterien für die Bewertung eines Gedichtes erarbeitet werden.

b) eine Materialsammlung anlegen, in der sie Beobachtungen, Formulierungen, Ideen, einen ersten Vers festhalten, die sie vielleicht für ein späteres Gedicht nutzen können. Bei diesem Schritt wird den Schüler:innen deutlich, dass Gedichte ganz unterschiedlichen Ursprungs sein können und nicht (unbedingt) nur reines Handwerk sind.

Die Sammlungen können jederzeit erweitert werden und sind inklusive der Reflexion Bestandteil des Portfolios.

3. Vers

In einem ersten Schritt sollen die Schüler:innen Gedichtstrophen, die nicht in Versform angeordnet sind, in Versen anordnen und die Kriterien benennen, nach denen sie dieses getan haben.
Dann sollen sie in Gruppenarbeit gemeinsam verschiedene Varianten der Versanordnung in einem Gedicht ausprobieren und die Kriterien für die unterschiedlichen Anordnungen benennen. Gemeinsam einigen sie sich dann auf die für sie überzeugendste Lösung. Sie vergleichen ihre Variante mit dem Ursprungsgedicht und überlegen gemeinsam, welche Kriterien für den Dichter ausschlaggebend für die Versgestaltung waren.

Abschließend soll jede:r Schüler:in ein eigenes Gedicht schreiben. Einzige Auflage: Das Gedicht soll aus 10 Versen bestehen und die Zahl „10“ soll eine Bedeutung für das Gedicht haben. Im Rahmen eines Peer-to-peer-Feedbacks sollen die Mitschüler:innen untersuchen, nach welchen Kriterien die Versanordnung erfolgt ist und die Stringenz der Durchführung bewerten.

4 – 8

Im weiteren Verlauf geht es ähnlich weiter: Es gibt Inputs und kreative Schreibaufgaben. In Schreibkonferenzen oder allein werden ausgewählte Gedichte überarbeitet. Alte Versionen

bleiben bestehen. Die Schüler*innen begründen, aus welchen Gründen sie das Gedicht überarbeitet haben.

Folgende Bausteine werden erarbeitet:

- Rhythmus
- Reim
- Satzbau
- Bilder
- Wortmaterial

9. Input und Übung: Aufbau einer Gedichtanalyse

Nachdem die Elemente der Gedichtanalyse vor allem produktions- und handlungsorientiert erarbeitet wurden, erfolgt ein Input[3], wie diese Analyse aufgebaut werden soll inkl. Formulierungshilfen für das Schreiben der Analyse. Die Analyse kann dann zunächst an den eigenen Gedichten und dann sowohl an den Gedichten der Mitschüler:innen als auch an bekannten Gedichten geübt werden.

Bei der Analyse kann besonderes Augenmerk auf **Strategielernen** gelegt werden. Eine Vorgehensweise kann zunächst in kleinen Gruppen arbeitsteilig und dann alleine geübt und gemeinsam reflektiert werden:

1.) Lesen des Textes und Markieren aller auffälligen Stellen, die durch besondere Wortwahl, besonderen Klang, Rhythmus, Wortverbindungen, eine Struktur, Satzzeichen, Kontraste… hervorstechen.
2.) Wenn möglich eine Tonaufnahme / einen Vortrag des Gedichtes anhören und besonders auf klangliche Auffälligkeiten achten. Diese im Text markieren.
3.) Deutungshypothesen zum Text formulieren. Diese können stichpunktartig oder schon ausformuliert sein.
4.) Die markierten Stellen im Text als Belegstellen den Deutungshypothesen zuordnen. Als „ordentliche“ Zitate mit Nachweisstellen notieren.
5.) Die Deutungshypothesen in eine sinnvolle Reihenfolge bringen.
6.) Den „Hauptteil“ der Analyse schreiben, indem die Deutungshypothesen ausgeführt und am Text belegt werden in der festgelegten Reihenfolge.
7.) Ein passendes Fazit verfassen.
8.) Eine Einleitung schreiben, die zum entstandenen Text passt.

Die entstandenen Ergebnisse können und sollten an vielen Stellen Rückmeldungen erhalten. Sei es durch Mitschüler:innen oder durch die Lehrkraft. Dazu sollten die Schüler:innen in die Lage versetzt werden, die **Kriterien**, die einer Beurteilung zugrunde liegen, zu verstehen und im Idealfall selbst herzuleiten. Dazu kann man verschiedene Methoden anwenden:

[3] Der Input durch die Lehrkraft kann hier ergänzt werden durch ausgewählte Internetquellen, die das Thema mehrperspektivisch betrachten. So kann der „ziellosen“ Google-Suche von Schüler:innen vorgebeugt werden, die sonst kurz vor einer Klausur eventuell eindimensionales und oftmals unzureichend recherchiertes Material im Internet konsumieren. Zu empfehlen wären unserer Meinung nach Bob Blume und musstewissen Deutsch bei youtube.

- Erwartungshorizont zur Verfügung stellen, Schüler:innen sich selbst und/oder andere einschätzen lassen
- Diese Einschätzung mit der der Lehrkraft vergleichen lassen (wenn genug Zeit zu einer Durchsicht von Schüler:innenergebnissen zur Verfügung steht)
- Schüler:innen selbst einen Erwartungshorizont zu einer verfassten Analyse verfassen lassen und diesen mit denen anderer vergleichen
- Im Kurs gemeinsam einen Erwartungshorizont erstellen zu einem gemeinsam besprochenen Gedicht

Auch hier sollte der Aspekt der Überarbeitung eigener Ergebnisse nicht aus dem Blick geraten. Mit dem Feedback sollte im Nachgang dann auch etwas geschehen. Die Reaktion auf das Feedback kann ebenfalls reflektiert werden und dies als Bestandteil ins Portfolio integriert werden.

10. Epochenwissen

In den Jahrgängen vor der Oberstufe wurde das Thema „Epochen“ meist schon behandelt, meist in Form von Referaten mit DINA4-Handouts. Um eine reine Wiederholung dieser Formate zu vermeiden, könnte man eine multimediale, kooperative Form wählen, die die bekannten Fakten in neuer Form präsentiert und die Schüler:innen so dazu animiert, den ästhetischen und emotionalen Kern einer Epoche zu erfassen und künstlerisch darzustellen.

Wir schlagen an dieser Stelle die Form des ausfüllbaren „Netflix-Templates“[4] vor, das als alternatives Prüfungsformat auch schon in anderen Fächern genutzt wird.[5] Die Epochen können so gewählt werden, dass sie denen im neuen Kerncurriculum entsprechen:

Zwischen Verstand und Gefühl: Aufklärung und Sturm und Drang
Zwischen Harmonie und Entgrenzung: Klassik und Romantik
Zwischen Kritik und Innenschau: Vormärz, Junges Deutschland und Biedermeier
Zwischen Positivismus und Gesellschaftsanalyse: Realismus
Zwischen Ausklang und Aufbruch: Literatur und Geistesleben um die Jahrhundertwende
Zwischen Krisen- und Kriegserfahrungen: Literatur von 1914 bis 1949
20./21. Jahrhundert
- Flucht – Sehnsucht – Herkunft
- Schreiben nach 1945: Auf der Suche nach Inhalt, Form und Sprache
- Identitätssuche zwischen Selbstkonstruktion und Rollenbildern

Je nachdem, welche Schwerpunkte im A-Heft gesetzt werden und wie groß die Gruppen sein sollen, können hier Themen getrennt werden (Klassik und Romantik beispielsweise) oder zusammengefasst werden (Nachkriegsliteratur).

Je nachdem, wie viel Übung die Kurse im kreativen Arbeiten haben und wie viel Offenheit die Lehrkraft bereit ist zuzulassen, kann man mit dieser Vorlage unterschiedlich umgehen.

[4] http://edtechpicks.org/2019/11/netflix-template/
[5] https://community.pruefungskultur.de/2022/02/02/wir-erstellen-eine-netflix-serie/ im Fach Geschichte

Maximale Offenheit: Man macht kaum Vorgaben außerhalb der Nennung der Epoche, dass alle Felder des Templates gefüllt werden müssen mit der Art von Medium, das dort erwartet wird (Trailer muss ein Film sein, Bild ein Bild, Text ein Text) und nennt die Erwartung, dass der Kern der Epoche dargestellt wird.

Minimale Offenheit: Man überlegt genau, welche Art von Ergebnis man sich an welcher Stelle wünscht und gibt den Schüler:innen einen Rahmen vor, innerhalb dessen sie sich bewegen dürfen. Beispielsweise sollen die Medien alle aus der Zeit der Epoche kommen, die Episodentitel sollen berühmte Daten/Gedichte/Dichter der Zeit porträtieren, im Trailer sollen bestimmte Elemente verpflichtend vorkommen, die „ähnlichen Sendungen" sollen mit verwandten Dichtern/Epochen/Gedichten befüllt werden, Die Liste mit den Schauspieler:innen und Genres soll befüllt werden mit Dichtern/Persönlichkeiten der Epoche/Politikern.

Für die **Bewertung** der Ergebnisse können die Kriterien zusammen mit den Schüler:innen erarbeitet werden, je nach Offenheitsgrad sind dann verschiedene Abstufungen und Entscheidungsgrade möglich. Mögliche Bewertungskriterien sind (Liste nicht vollständig):

- *Die dargestellten Informationen sind fachlich korrekt.*
- *Alle Folien der Vorlage sind mit Inhalten gefüllt, die zu der Epoche passen.*
- *Die dargestellten Inhalte verbindet ein roter Faden.*
- *Die Auswahl der dargestellten Informationen zeigt eine nachvollziehbare Konzentration auf das Wesentliche.*
- *Die Auswahlprozesse der dargestellten Informationen werden nachvollziehbar erläutert.*
- *Der Arbeitsprozess der Gruppe wird prozessbegleitend dokumentiert und reflektiert*
- *Regelmäßige Feedbackschleifen werden dokumentiert und der Umgang damit dokumentiert und reflektiert.*
- *Der Trailer zur Epoche vereint verschiedene ästhetische Ebenen in einer kreativen und innovativen Form, die einen individuellen Blick auf die Kerngedanken und -Emotionen der Epoche ermöglicht.*
- *Die Form des Templates wird mit ihren Möglichkeiten ausgenutzt und innovativ verwendet.*

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung und Präsentation der Ergebnisse können die **„typischen" Gedichte der Epoche** im Kurs besprochen und im Hinblick auf die Realisierung der Epochenmerkmale untersucht werden. Dies kann durch die Gruppen oder unterstützt durch die Lehrkraft geschehen. Die Ergebnisse dieser Phasen können dann wiederum im Portfolio festgehalten werden.

In der Arbeit an diesem Thema könnten in der Gruppenarbeit Methoden des agilen Projektmanagements (SCRUM) geübt werden, da das Ziel feststeht, der Weg aber durch die Gruppen selbst bestimmt werden kann. Auch in traditionellen Settings sollte aber darauf geachtet werden, den **Prozess der Erarbeitung und die Zusammenarbeit in der Gruppe** zum Thema zu machen und dies auch in die Bewertung mit einzubeziehen. Dies kann auf unterschiedliche Weisen geschehen:

- Regelmäßige Status-Updates (vgl Stand-Ups in der SCRUM-Methode), bei denen die Gruppen kurz über ihren aktuellen Stand berichten
- Reflektierende, prozessbezogene Phasen, in denen die Gruppen über ihren Arbeitsprozess miteinander sprechen und daraus gemeinsam Beschlüsse über die zukünftige Zusammenarbeit fassen
- Verpflichtende Reflexionsanteile des Endproduktes, die prozessbegleitend angefertigt werden müssen und einen erkennbaren Anteil an der Endnote haben
- Transparente Aufgabenverteilung durch ein Kanban-Board / Aufgabenliste während der Arbeitsphase

Wenn diese Anteile fehlen, besteht die Gefahr, dass die Gruppen in die Falle der „typischen" Gruppenarbeit tappen: Einige wenige machen, kurz vor Abgabeschluss, die meiste Arbeit, viele halten sich ganz raus, am Ende haben alle einen kurzen Redeanteil und alle bekommen dieselbe Note für das „Endprodukt".

11. Klausur(ersatzleistung)

Für die Klausur oder als Klausurersatzleistung können wir uns folgende Formate vorstellen:

- **Vergleich**: Zu einem bekannten Gedicht erhalten die Schüler:innen eine Interpretation aus dem Internet. Die Schüler:innen verfassen eine eigene Analyse und bewerten die Analyse aus dem Internet kritisch.
- **Entwicklung**: Das Semester und der eigene Schaffens- und Entwicklungsprozess könnte reflektiert und anhand von ausgewählten Ergebnissen dargestellt werden.
- **Überarbeitung**: Ein erster Analyse-Entwurf wird nach einem qualifizierten Feedback überarbeitet, beide Versionen zusammen gehen in die Endnote ein.
- **Textkritik**: Verschiedene Analysetexte aus dem Internet zu einem unbekannten Gedicht werden verglichen und es soll erörtert werden, welche Analyse die beste ist.
- **Master-or-Die**-Formate (Führerscheinprinzip): Die Schüler:innen können die Aufgabe so oft bearbeiten, bis sie zufrieden sind, oder die Zeit zuende. Dieses Format ist mit den klassischen Klausurbestimmungen und dem neuen Bildungsplan wohl utopisch als Klausurersatz, da es mehr Zeit benötigt als 135 Minuten.
- **Gespräche** (zu zweit oder dritt) über Gedichte, die kurz vorbereitet und dann aufgenommen werden. (analog zu einer traditionellen Abiturprüfung, nur zu zweit)

Als Klausurersatzleistung ist auch eine multimediale Aufbereitung eines eigenen oder fremden Gedichts möglich, die inklusive des Konzeptes für die Bewertung herangezogen wird.

12. Vergleich mit anderen Texten

Das A-Heft fordert, dass „Texte aspektgeleitet im Hinblick auf relevante Themen, Motive und Strukturen" verglichen werden. Auch hier können die Schüler:innen zunächst Texte suchen, die zu ihren eigenen Gedichten „passen". Indem sie begründen, warum sie sich für einen Text entschieden haben, entwickeln sie mögliche Vergleichskriterien. Um es den Schüler:innen nicht zu schwer zu machen (oder als Differenzierung) kann man ihnen eine

Textsammlung zur Verfügung stellen, die sich zum Beispiel auf ein bestimmtes Motiv bezieht, zu dem man vorher Gedichte verfasst hat.

Auch der Umgang mit Sekundärtexten ist ein Thema, das noch beleuchtet werden könnte.

13. Portfolio

Das semesterbegleitende Portfolio ist ein wichtiger Bestandteil dieser Überlegungen, da der individuelle Prozess bei jede:r Schüler:in anders ist und diese Lernwege gewertschätzt und abgebildet werden sollen, gerade auch bei ruhigeren Schüler:innen, die sich im Unterrichtsgeschehen sonst sehr zurückhalten.

Das Portfolio ist auch eine gute Möglichkeit, die Entwicklung der Schüler:innen über das ganze Semester über zu verfolgen und die Ergebnisse im Zusammenhang zu betrachten. Für die Schüler:innen ist das Portfolio außerdem eine Möglichkeit, die Vorbereitung für eine mögliche Abiturprüfung im Fach Deutsch strukturiert abzulegen und vorzuentlasten.

Die **Bewertungskriterien** für das Portfolio und deren Gewichtung sollten im Idealfall gemeinsam mit dem Kurs erarbeitet und festgelegt werden. Folgende Kriterien könnten dabei in Erwägung gezogen werden:

- Gedichtsammlung:
    - Umfang und Vielfältigkeit der Sammlung
    - Reflexion/Begründung: Warum befindet sich ein Gedicht in der Sammlung?
- Eigene Gedichte schreiben:
    - Reflexion des eigenen Schaffensprozesses (dabei Berücksichtigung des Gelernten)
    - Überarbeitung der Gedichte auf Basis des (Peer-)Feedbacks
- Analyse und Interpretation fremder Gedichte
    - Stringenz der Analyse und Interpretation
    - Darstellungsleistung
- Sammlung vergleichender Texte
    - Reflexion/Begründung: Warum bieten sich die Texte für eine vergleichende Sammlung an?

Übergreifende Kriterien:

- Das Portfolio wurde das Semester über regelmäßig gefüllt.
- das Portfolio wurde rechtzeitig abgegeben.
- Ein individueller Lernweg wird dokumentiert und erläutert,
- dabei werden verschiedene eigene Arbeitsergebnisse mit einbezogen
- Der Prozess wird nachvollziehbar verbalisiert und reflektiert
- Eine Auseinandersetzung mit dem Semesterthema findet auf vielen Ebenen und in allen Anforderungsbereichen statt
- Eigene Ergebnisse werden auch überarbeitet und dieser Prozess reflektiert

Mögliche Stolpersteine

Es erfordert eine große Offenheit und die Bereitschaft „loszulassen“, wenn man diese Unterrichtseinheit durchführt, da man mit den Ergebnissen der Schüler:innen arbeitet und nicht von Vorneherein weiß, welche Qualität die Ergebnisse haben. Die Produkte der Schüler:innen bieten aber immer Anlass für Gespräche und Diskussionen über Gedichte und was diese ausmacht. Als Lehrer:in muss man hier flexibel reagieren können und an den erforderlichen Stellen mit Inputs unterstützen.

Auf keinen Fall sollte man sich auf die Schüler:innenprodukte beschränken, sondern Gedichte unterschiedlicher Epochen behandeln, um die Schüler:innen mit Sprache und Gestaltung dieser vertraut zu machen. Möglich ist dieses zum Beispiel, indem man motivverwandte Gedichte analysiert oder sie im Hinblick auf die Verwendung bestimmter stilistischer Mittel untersucht.

Die Schüler:innen neigen dazu, bekannte Strategien zu reproduzieren und Listen mit Stilmitteln abzuarbeiten, sobald sie auf ein Gedicht treffen. Diese Muster zu durchbrechen und bei ihnen die kreative Lust an der Gattung (wieder) zu wecken, ist die größte Herausforderung dieser Einheit. Das Gedicht als kreative Einheit zu begreifen, die zwar der Endpunkt eines Schaffensprozesses ist, aber nicht von gottgleichen Wesen verfasst wurde, die Geheimwissen besaßen, sondern von Menschen, die daran herumfeilten und dachten und fluchten dabei und zum Schluss dachten „Ach komm, dann lass ich das jetzt so.“, das ist das Ziel.